

Mangel an Menschenkenntnis

Beim Einfahren von Wagen und beim Ausprobieren von Spezialkonstruktionen lernt man Land und Leute kennen. Man entdeckt idyllische Ausflugsorte und Wirtshäuser mit Spezialgerichten, die zur Wiedereinkehr reizen.

Lange, gerade und vor allen Dingen gute Straßenabschnitte und Steigungen, in denen man Fahrzeuge auf Höchstleistung prüfen kann, sind selten und manch hundert Kilometer muß man fahren, um sie zu finden und immer wieder aufzusuchen.

So gibt es im Erzgebirge einige Steigungen, die eine vorzügliche Prüfstrecke abgeben und nicht weit von einer derselben, dicht an der tschechischen Grenze, liegt ein Wirtshaus, wo die Verpflegung aus Küche und Keller den Großstadtmenchen zur Einkehr reizt.

So auch im August des vergangenen Jahres.

Im besagten Wirtshaus, das hotelähnlichen Charakter hat, saß ein einzelner Gast über einer Zeitung, den unsere Ankunft besonders zu interessieren schien.

„Fahren Sie in der Richtung nach X. weiter?“ fragte er über den Tisch zu uns herüber. Als wir dies bejahten, erzählte er uns, daß er den Nachmittagszug der Lokalbahn nach seinem Heimatsort leider versäumt hat, was ihm sehr unangenehm sei, weil er nun erst am Vormittag des nächsten Tages zu Hause sein könne. Er sei jung verheiratet, seine Frau sei noch jung und unerfahren und fürchte sich, nachts allein zu sein.

Er habe ihr zwar ein Telegramm geschickt und ihr mitgeteilt, daß er den Zug verpaßt habe und erst am anderen Morgen kommen könne, aber eine so günstige Gelegenheit, seiner Frau Unruhe und Sorge um ihn zu ersparen, wolle er doch nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Ob wir ihn nicht bis X. mitnehmen könnten?

Warum denn nicht? Warum sollte man eine solche, kleine Gefälligkeit nicht erweisen?

Um 5 Uhr stieg der Mann zu uns in den Wagen und um 8 Uhr abends setzten wir ihn in seinem Ort ab, nicht ohne herzlichen Dank von seiner Seite.

Längst war mir dies kleine Ereignis in seiner Einfachheit und Selbstverständlichkeit entfallen, als ich plötzlich einen Brief aus X. in Sachsen folgenden Inhaltes erhielt:

Mein Härr! Wenn Sie der sind, der wo am 8. August den Traugott Winzer von Z. nach X. in seiner Automobile mitgenommen hat, so muß ich Ihn sagen, daß Sie ooch was Gescheideres hätten duhn könn. Wenn sie helle wärn, hädde se doch auf'n ärschden Blick sähn missen, daß er e dummer Luder is und daß er besser geblieben wäre, wo er war dann wär ooch de Scheidungh nich gegomm wo er mir doch delegraphirt hadde, daß er ärschd den andern frih gommt.

Mei Rechtsanwald hat ooch gesagt, daß Sie an der ganzen Geschichde schuld sin und daß es ä Gesetz gäbn mißte, wo mer so een uff Schadenersatz verglagen gännde. Mid Hochachtung! Frau Winzer.

Also Mangel an Menschenkenntnis!

B. von Lengerke.



Der kleine Dixi
Klein an Maß, groß an Ausdauer